



Wanderer

vereinigt mit der Deutschen Ostfront

Amtliches Organ der NSDAP sowie aller staatlichen und städtischen Behörden

Preis 15 Pfg., in Polen 35 Groschen

Anzeigenpreis 1 mm Höhe, 1-3wöchig 15 Pfg.; Familien-Anzeigen 9 Pfg. Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellenangebote und Stellenangebote 8 Pfg.; in Polen 12 Groschen.

Erfolgreiches Vordringen der Nationalen

Hefige Kämpfe in Madrid

2000 Rote aufgerieben, 500 Kommunisten gefangen genommen

Madrid, 21. Dezember

An der Madrider Front hat sich jetzt nach einer langen Rastzeit das Wetter überraschend aufgeklärt. Von dem leuchtend blauen Himmel scheint die wärmende Sonne, die von den Soldaten nach den kalten regnerischen Wochen freudig begrüßt wurde. Die zusehends sich abmildernde Front der nationalen Truppen ist durch diesen Witterungswechsel noch weiter gestärkt worden. Bei dem prächtigen Wetter am Sonntag wurden die militärischen Operationen der Madrider Front fortgesetzt. Hefiges Artillerie- und Gewehrfeuer innerhalb der Straßenkämpfe deutete auf das weitere Vordringen der nationalen Truppen hin. Den nationalen Truppen ist es durch Umzingelung mehrerer Häuserblöcke gelungen, 2000 Rote gefangen zu nehmen. Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden und Mitteilungen darüber sind schwer erhältlich, da der Straßenkampf ja nicht von außerhalb sichtbar und der Zutritt zu den Stadtteilen Madrids jenseits des Manzanares für Zivilisten unmöglich ist. Die zuständigen Kreise äußern sich jedoch recht beschiedigt über den Verlauf der Kämpfe am Sonntag.

Auch sonst stand der Sonntag insofern unter einem glücklichen Stern, als es dem linken Flügel der nationalen Truppen vor Madrid gelang, die am Sonnabend eingeleitete Operation bei Villanueva de Cañada erfolgreich fortzusetzen. Nach übereinstimmenden Aussagen von den verschiedenen Kampf-

fronten hat die Widerstandskraft der Bolschewisten angesichts der Misserfolge der sogenannten „Internationalen Kolonne“ erheblich nachgelassen. Die Einnahme von Villanueva de la Cañada, die dank der glänzenden Mitarbeit einer Kavallerieschwadron erfolgte, hat sich als ein wichtiger Schritt im Zusammenhang mit der strategischen Umklammerung der Hauptstadt und der Säuberung des Sektors Escorial-Gabedo-Madrid von roten Streitkräften herausgestellt.

Der Erfolg der nationalen Truppen wird noch durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall unterdrückt. Ein aus sieben Lastwagen bestehender nationaler Munitionstransport geriet in feindliches Infanteriefeuer. Dem Transportführer gelang es, mit der Wagen zurückzulehren, während drei im aufgeweichten Boden stecken blieben. Der Befehlshaber der Legionstruppen in Boadilla sandte darauf einen kleinen Trupp Legionäre, der nach heftigstem Kampf die drei Lastwagen zurückeroberte und die Bolschewisten bis nach Aravares zurückwarf. Durch dieses Manöver gerieten etwa 2000 Mann der bei Pozuelo liegenden roten Milizen in eine Falle, aus der ein Entkommen unmöglich war. Nach Beendigung der Schlacht feierten die nationalen Truppen gemeinsam mit den Offizieren in Boadilla den Sieg mit unbeschreiblicher Begeisterung.

Bei Carabanchel Bajo versuchten Kommunisten in der Annahme, daß sie die nationalen Truppen überraschen könnten, unter Einsatz mehrerer sowjetischer Tanks einen Angriff. Das Vorhaben mißglückte jedoch. Die Angreifer mußten sich mit schweren Verlusten zurückziehen.

müsse Frankreich wieder eine Macht der Ordnung und des Beispiels werden, um seinen alten Glanz wiederzufinden.

In einer Entschließung wurde dem Führer der Partei einstimmig Vertrauen, Treue und Gefolgschaft ausgesprochen. In dem vor seiner großen Schlußrede zur Vorlesung gebrachten Parteiauftrag de la Rocque wird ebenfalls der unerbittliche Kampf gegen zwei Gefahren, die Frankreich bedrohen, zum Ausdruck gebracht: Einmal gegen die blutige Revolution und zum anderen gegen den Rückfall in das asiatische Barbarentum. Die französische Sozialpartei fordert eine Staatsreform dahingehend: Dem Präsidenten der Republik werden größere Machtbefugnisse eingeräumt, die Verleibungsmittel des Staates werden bis zur größtmöglichen Vervollkommenheit ausgebaut, die Wirtschaft des französischen Mutterlandes und seiner Kolonien wird vervollkommenet. Vor allem müsse die französische Diplomatie umgestellt werden auf eine realistische Linie, die freigestellt sei von allen Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion, die auf militärischem Gebiet außerhalb ihrer Grenzen ebenso unfähig sei wie gefährlich für den Frieden der Völker wegen ihrer Revolutionspropaganda im Innern der anderen Länder.

Die französische Sozialpartei fordert weiter den Aufbau eines festen Bündnisses besonders mit England, Italien, Polen und den Staaten der Kleinen Entente, um dann freimütig zu einer Gründung eines dauerhaften europäischen Friedens durch eine ernsthafte Annäherung zwischen Paris und Berlin zu gelangen.

Streitlichter

Betrachtungen zum Tage

Barbarei!

Die polnische Presse beklagt sich darüber, daß die polnische Minderheit auf litauischem Boden nach allen Regeln der Kunst drangsaliert werde. In einer im polnischen Sejm eingebrachten Interpellation heißt es in diesem Zusammenhang, daß in Litauen im Laufe der letzten siebzehn Jahre der polnischen Landbevölkerung das Land, den Arbeitern und Angehörigen die Arbeitsmöglichkeit, den polnischen Kindern aber die polnische Schule und der polnische Gottesdienst genommen worden seien. Eine Methode werde angewandt, die die polnische Minderheit zwingen soll, sich in nationaler Beziehung selbst aufzugeben. Die polnische Presse spricht von barbarischen Anordnungen der litauischen Regierung zur Unterdrückung der polnischen Minderheit. Sie hat vollkommenes Recht, wenn sie dieses Verfahren eine Barbarei nennt. Aber den Polen geht es so wie jedem Manne, der den Splitter im Auge seines Nächsten, aber den Balken im eigenen Auge nicht sieht. Auch auf polnischem Boden gibt es eine stattliche nationale Minderheit, der ebenfalls alles genommen werden soll, woran ihr Herz hängt, damit sie als nationale Minderheit verschwindet und im Polentum aufgeht. Wenn die Polen ein derartiges Verhalten als Barbarei brandmarken, so brauchen wir dem nichts hinzuzufügen. Wir wollen nur daran erinnern, daß man für eine Sache erst dann mit Erfolg eintreten kann, wenn man sich selbst von jeder Schuld frei hält. Das Verhältnis der Nationen zueinander kann natürlich niemals entgiftet werden, wenn durch eine, um den polnischen Ausdruck zu gebrauchen, barbarische Minderheitenpolitik stets von neuem Anlaß zu tiefsten Verimmungen gegeben wird. Der polnische Außenminister Bed hat in seiner großen Rede im Sejm auch darauf angespielt. Allerdings hat er sich im Ton einer starken Zurückhaltung befehligt. Wir geben gern zu, daß er auf seine Stellung als Minister Rücksicht nehmen mußte. Es wäre aber vorteilhafter gewesen, wenn er seinen Landsleuten etwas deutlicher gekommen wäre. So wollen wir nachholen, was er nicht ganz klar auszusprechen wagte: Politische Freundschaftsverträge werden nicht geschlossen, um in den Archiven aufbewahrt zu werden. Sie sollen für die Vertragspartner von Nutzen sein. Und das kann eben nur geschehen, wenn Dinge unterbleiben, die immer wieder die Leidenschaften eines Volkes aufwühlend in uns müssen. Polen hat nicht die geringste Veranlassung, sich über seine deutschen Bevölkerungssteile zu beklagen. Es besteht also auch kein Grund, eine Minderheitenpolitik zu treiben, wie sie, auf Litauen bezogen, durch Polen selbst auf das Schärfste verurteilt wird.

„Regierungschef“ Anzana will ausreißen

Hungersnot im bolschewistischen Gebiet

Salamanca, 21. Dezember

Der nationale Rundfunksender teilt mit, daß der Oberhäuptling der sogenannten spanischen Sowjetrepublik Anzana in einer Unterredung mit dem lateinischen „Regierungschef“ den Wunsch geäußert habe, sich wegen seines „zunehmend schlechten Gesundheitszustandes“ für „einige Monate“ von allen politischen Geschäften zurückzuziehen.

Nach Berichten aus Malaga und Laen sind dort sämtliche Lebensmittelvorräte erschöpft. Es bildet die einzige Nahrung der Bevölkerung. Die verzweifelte Lage, in der sich die kommunistisch-anarchistischen Steigbügelhalter befinden, geht u. a. aus der Weigerung der roten Milizen hervor, an die Front zu gehen, wenn nicht vorher Lebensmitteltransporte zusammengestellt worden seien, die sie begleiten würden. Da das Sowjetkomitee diesen

Forderungen nicht zu entsprechen vermag, und die Lebensmittelverorgung aus Sowjetrußland seit einiger Zeit ins Stocken geraten zu sein scheint, besteht die Möglichkeit blutiger Auseinandersetzungen im Bolschewistenlager.

Durch einen scharfen Erlaß hat die „Regierung“ in Santander die Zugehörigkeit zu nicht sanftmütigen Milizen verboten, um die Flucht wehrfähiger Männer unter den bisher viel angewendeten Vorwand, sich in baskischen Milizen einreihen zu wollen, zu vereiteln.

Die Verlautbarung des sogenannten „Madrider Verteidigungskomitees“, daß infolge der Niederlagen der Roten an der Front von Madrid mehrere Änderungen in den Kommandostellen hätten vorgenommen werden müssen, hat nach Mitteilung des nationalen Senders Salamanca Anlaß zu Schießereien zwischen den Angehörigen der roten Milizen gegeben.

de la Rocque für Verständigung mit Berlin

Scharfe Kampfansage an Moskau

Paris, 20. Dezember.

Auf der Schlußsitzung des ersten großen Kongresses der französischen Sozialpartei hielt der Gründer der Partei, Oberst de la Rocque, eine bedeutsame Rede. Nachdem er unterstrichen hatte, daß die Sozialpartei nunmehr die Zahl von 2 Millionen Mitgliedern überschritten habe, wodurch sie die größte und bestorganisierte und über ganz Frankreich verbreitete Partei geworden sei, wandte er sich vor allem gegen Sowjetrußland, dessen barbarisches System er anprangerte, und forderte die Abschaffung des französisch-sowjetischen Paktes.

Dann wandte er sich gegen die „Apokalypse der alten politischen Gewohnheiten“, gegen die französischen

Berufspolitiker und Parlamentarier. In diesem Zusammenhang forderte er, daß der Bestand und die Herkunft ihrer Privatvermögen geprüft werden müßten. Den Bolschewisten rief de la Rocque zu: „Eure rote Fahne wird in Frankreich nicht durchkommen!“ Der anderen Seite sagte er: „Wenn Ihr nicht Euren Eigennutz vergessen wollt, wenn Ihr Euch nicht der brüderlichen Zusammenarbeit mit allen Franzosen widmen wollt, werden wir Euch mit unseren eigenen Händen hinwegfegen.“

Weiter führte de la Rocque aus: Schon im April 1936 hätten die Feuerkreuzler bzw. die französische Sozialpartei Reformen gefordert, die dann von der Volksfrontregierung auf sozialem Gebiet durchgebracht worden seien. Gegenüber den Bolschewisten, die auf der ganzen Welt den Schrecken des Halbes und der asiatischen Slawerei verbreiten wollten,

Großer Erfolg der HJ-Sammlung

Über 90 Prozent der Abzeichen verkauft

Berlin, 20. Dezember.

Der Goldene Sonntag hat der großen vorbildlichen Sammelaktion der Hitler-Jugend im Reich und in Berlin den abschließenden Höhepunkt gebracht. 70 000 Angehörige der Gliederungen der HJ waren an diesem Tage in der Reichshauptstadt für die gute Sache eingezogen. Auf fast allen großen Plätzen gaben nachmittags Musik- und Spielmannszüge, darunter auch mehrere Schalmeien-Kapellen Standkonzerte.

Nach dem am Abend in der Zentrale der Hitler-Jugend aus den meisten Bezirken vorliegenden Abschlußmeldungen kann das Ergebnis als hervorragend bezeichnet werden; die Abzeichen sind im Durchschnitt zu mehr als 90 v. H. abgesetzt worden.

Einen großen Erfolg hat auch die am Sonnabend abend auf dem Potsdamer Platz und auf dem Wittenberg-Platz sowie an anderen Stellen durchgeführte Sammlung des Stabes der Gebietsführung gehabt, an der sich sämtliche Abteilungsleiter mit dem Obergabeführer an der Spitze beteiligten. Es sind hierbei 15 000 Abzeichen abgesetzt worden.

Bomben auf Alicante

Auch 2 sowjetische Transportschiffe getroffen

Salamanca, 20. Dezember.

Nach Mitteilung des Nationalen Senders haben mehrere Flugzeuge den Hafen von Alicante sowie zwei sowjetische Munitionsschiffe erfolgreich bombardiert. Im Bord der sowjetischen Dampfer befand sich Kriegsmaterial, das im Hafen von Alicante gelagert wurde, um den roten Milizen in Madrid zur Verfügung gestellt zu werden. Die Hafenanlage von Alicante und die beiden Sowjetdampfer wurden durch die Bomben der nationalen Flugzeuge schwer beschädigt.

Außenpolitische Rede Delbos' am 31. Dezember

Außenminister Delbos wird am 31. Dezember anlässlich der Einweihung eines Gefallenendenkmals in Chateauroux eine außenpolitische Rede halten, die von allen Rundfunksendern verbreitet werden wird.

„Ideale Lösung“ — für die Weltrevolution

Wir hatten bisher von Herrn Van Szeba noch nichts gehört. Ein ganz kleiner Mann in der Tschchoslowakei kann er nicht sein, sonst hätte sich wohl der Außenminister Dr. Krofta nicht bemüht, ein Wortwort zu einem Buche zu schreiben, das dieser tschechische Abgeordnete Van Szeba jedoch der Öffentlichkeit überreicht hat. Dieses Buch trägt den Titel: „Rußland und die Kleine Entente in der Weltpolitik“. Diese Veröffentlichung verdient wirklich das weiteste Interesse in der politischen Öffentlichkeit der ganzen Welt. Mit einer zynischen Offenheit werden hier geheime Hintergründe und Zielsetzungen einer politischen Gruppe in Europa so enthüllt, daß man wirklich in einigen Hauptstädten die Hände über dem Kopf zusammenschlagen wird. Van Szeba verlangt nicht mehr und nicht weniger als die Schaffung einer gemeinsamen Grenze zwischen der Tschchoslowakei und Sowjetrußland. Er ist dabei gar nicht einmal besonders bescheiden. Er wünscht sie gleich in einer Ausdehnung von 200 Kilometern. Die Polen und — nach der Ausschiffung Titulescus — auch die Rumänen wissen, welche Sorgen eine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion einschließt. Den Staatsmännern in Warschau und in Bukarest wird es als eine unbegreifliche und an selbstmörderischen Wahnsinn grenzende Idee erscheinen, wenn ein Land aus anderen Gründen als denen der nationalen

Einheit die direkte Berührung mit der Quelle der Vergiftung für Europa sucht. Nationale Gründe sind es aber durchaus nicht, von denen der tschechische Wunsch in erster Linie bestimmt ist. Herr Jan Seba, dessen Worten der tschechische Außenminister durch sein Vorwort ein so starkes Relief gegeben hat, betrachtet diese ganze Angelegenheit vorwiegend im Hinblick auf die Durchführbarkeit für die Truppen der Sowjets. Solange diese Möglichkeit von Rumänien abhängt, meint er, sei das eine leidige Frage. Wenn aber erst die Tschechoslowakei 200 Kilometer gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion haben werde, so sei die Frage des Durchmarsches von Truppenteilen der Roten Armee „in geradezu idealer Weise gelöst“. Die polnische und die rumänische Regierung würden den Tschechen bestimmen diese „ideale Lösung“ von Herzen gönnen, wenn sie auf diese Weise selbst von der Gefahr eines Durchmarsches befreit würden, ohne daß sie auf der anderen Seite die Kosten in Form einer Verfümmelung ihres Staatsgebietes tragen sollten. Denn selbstverständlich ist die Erfüllung des von Jan Seba vorgeschlagenen Wunsches nur auf dem Wege der Verfümmelung Rumäniens oder Polens zu finden. Die sogenannte Curzon-Linie, von der in den Verhandlungen nach dem Ausbruch des Weltkrieges die Rede war und auf die sich jetzt die Tschechen wieder berufen, richtet sich sogar in weitem Umfang gleichzeitig gegen die Interessen Polens und Rumäniens. Unter diesen Umständen gewinnen die jüngsten polnisch-rumänischen Verhandlungen und die Erneuerung des Bündnisses eine neue Bedeutung. Die kleine Entente ist einmal gegründet worden, um eine gemeinsame Abwehrfront der drei südöstlichen Staaten gegen alle Revisionbestrebungen zu schaffen. Nun tritt ausgerechnet ein Mitgliedstaat dieser kleinen Entente mit einem Revisionsanspruch auf, dessen Erfüllung auf Kosten eines anderen Mitgliedsstaates dieses politischen Verbandes gehen würde. Dazu muß man noch die scharfen Gegensätze nehmen, die zwischen Polen und der Tschechoslowakei bestehen. Noch in diesen Tagen stellte die „Gazeta Polska“ fest, daß, solange Prag nicht seine Praxis gegenüber den polnischen Minderheiten grundlegend ändere, allen Annäherungsanregungen gegenüber von Warschau aus nur die eine Antwort gegeben werden könne: „non possumus“. In der Rede, die der polnische Außenminister Bed am Freitag im Warschauer auswärtigen Senatsauschuß gehalten hat und in der sogar den Sowjetrussen einige kühl höfliche Worte gewidmet waren, ist die Tschechoslowakei nicht mit einem Sterbenswörtchen erwähnt worden. So gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß die sowjetrussische Orientierung der Tschechoslowakei allmählich zum Sprengmittel innerhalb der kleinen Entente wird und neue Orientierungen bewirkt, in denen sich diejenigen Staaten des Ostens enger aneinander schließen, die sich der sowjetrussischen Gefahr klarer bewusst sind. Stärker konnte die sowjetrussische Orientierung der Tschechoslowakei überhaupt nicht zum Ausdruck gebracht werden, als in der Veröffentlichung Jan Sebas und in ihrer Unterbrechung durch das Vorwort des Prager Außenministers. Warum wird die „ideale Lösung“ für die Durchführbarkeit der Sowjettruppen gefordert? Jezt soll noch jemand kommen und den defensiven Charakter des Allianzsystems zwischen Moskau, Paris und Prag behaupten wollen! Die Tendenz der militärischen Einkreisung Deutschlands konnte nicht plumper und deutlicher enthielt werden. Wollen die Engländer weiterhin vor so unbestreitbaren Tatsachen die Augen verschließen?

126 rote Flieger abgeschossen

Das Heldentum der nationalen Flieger

Salamanca, 20. Dezember.
General Millan Astray, der Presse- und Propagandachef der spanischen Nationalregierung feierte in einer Rundfunkansprache das Heldentum der nationalen Flieger. Die nationale Luftwaffe, so erklärte er, stehe seit Beginn des Freiheitskampfes einer roten Hebermacht gegenüber, der es aber trotz des fortgesetzten Menschen- und Materialschadens aus Sowjetrußland und Frankreich bis heute noch nicht gelungen sei, einen Luftsieg davonzutragen oder bei den Angriffen auf die nationalen Stellungen eine nennenswerte Rolle zu spielen. Bis jetzt seien 126 rote Flieger von den Nationalisten abgeschossen worden, während die nationale Fliegertruppe bisher nur neun Apparate verloren habe. Sie hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen innerhalb von wenigen Minuten sechs bis sieben feindliche Maschinen heruntergeholt worden seien. Diese Zahl schließt noch nicht einmal die roten Flugzeuge ein, die mehr oder weniger schwer beschädigt hinter den feindlichen Linien hätten niedergehen müssen. Der beispiellose Erfolg der nationalen Fliegertruppe finde seine Erklärung in der Tatsache, daß sie mit dem Herzen kämpfe und sich daher gegen eine materielle Hebermacht behaupten könne, während die aus Frankreich und Sowjetrußland verpflichteten Piloten unter falschen Versprechungen nach Spanien gekommen seien und den Kampf schon mit dem Gefühl der moralischen Unterlegenheit anträten.

Margitt beschimpft die roten Diebe — Ausbeuter — ehrlose Kanakillen

Salamanca, 21. Dezember.
Ueber den kommunistischen Sender Union Radio in Madrid sprach der Sekretär der margittischen Einheitspartei über die Lage der Landwirtschaft, die er als täglich trübseliger werdend bezeichnete. Der Redner brandmarkte unter Hinweis auf das „Ansehen der legalen Regierung“ das schändliche Verhalten disziplinloser Gruppen, die den Bauern die Saat, die Ernte und die Ertragsnisse raubten. Dadurch würde unter der Agrarbevölkerung ein „aufständischer Geist“ hervorgerufen werden. Der Redner forderte schließlich von der „Regierung“ energische Maßnahmen, um diesem jäggelosen Treiben ein Ende zu bereiten. In der mit ziemlichem Pathos vorgetragenen Rede wurden die blühenderen Diebe, Ausbeuter und ehrlose Kanakillen genannt.
In einer dem gleichen Sender bekanntgegebenen Mitteilung des anarcho-syndikalistischen Arbeiterverbandes wird festgestellt, daß bei der Verbandsleitung ständig Anzeigen wegen des mit den Gelezen nicht in Einklang zu bringenden Verhaltens der Verbandsmitglieder einfließen, die unter dem Vorwand wohltätiger Zwecke Gelder von der Bevölkerung erprehen.

Verhaftung im französischen Außenministerium

Stenotypistin im Bunde mit russischem Juden

Paris, 21. Dezember.
Die „Action Francaise“ machte sich vor einigen Tagen zum Sprachrohr gewisser Gerüchte, die über einen angeblichen Skandal im französischen Außenministerium in Umlauf seien. Hiernach soll am 12. Dezember eine langjährige Sekretärin des Außenministeriums verhaftet worden sein. Gleichzeitig habe man einen Helfershelfer, einen — wie das Blatt sich ausdrückt — russischen Juden in einem großen Pariser Hotel verhaftet. Wie jetzt aus weiteren Veröffentlichungen der Pariser Sonntagsblätter hervorgeht, stehen diese anscheinend verhafteten Personen in Zusammenhang mit Waffengeschäften mit den spanischen Bolschewiken.
Die 41 Jahre alte Stenotypistin Suzanne Linder war in der Archivarabteilung des Quai d'Orléans beschäftigt. Sie sei bei ihren Kolleginnen aufgefallen, weil sie nicht nur eine verhältnismäßig kostspielige Wohnung besaß, sondern auch ein Auto. Suzanne Linder habe sich in der letzten Zeit be-

sonders für Waffenausfuhrerzeugnisse interessiert, die mit ihrem Arbeitsbereich an sich nichts zu tun hatten. Man habe ihr nun eine Falle gestellt und ihr Waffenausfuhrerzeugnisseformulare in die Hände gespielt, die sie an einen seit drei Jahren in Paris in einem großen Hotel wohnenden 35 Jahre alten „tschechoslowakischen Staatsangehörigen russischer Herkunft“ namens Kosenfeld weitergegeben habe, der angeblich ein Immobilienbesitzer in Paris betreibe, aber in Wirklichkeit mit Abgaben der spanischen Margiten wegen Waffenhändels in Verbindung stehe. Schon früher sei gegen ihn eine Ausweisungsverordnung erlassen worden.
„Action Francaise“ behauptet, daß Kosenfeld sich gerührt habe, auf ausdrückliches Verlangen der französischen Regierung regelrechte Waffengeschäfte mit spanischen Bolschewiken geführt zu haben. Vielleicht sei die Angelegenheit deshalb interessant, weil die französische Ministerpräsidentenschaft und gewisse französische Ministerien und das französische Außenministerium den Fall auszusuchen suchten, um sich zu decken und gewisse Verantwortlichkeiten gegenseitig auf den anderen abzuschieben.

Sondermaßnahmen für wirtschaftlich schwache Gemeinden

Seit 1933 über 1 1/2 Milliarden an Fürsorgegeldern eingespart

Berlin, 20. Dezember.
Reichsinnenminister Dr. Frick beantwortete einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ Fragen über die neuen Realsteuergesetze und das Gesetz über die Refassung und Verwaltung der Reichshauptstadt. Zu den Auswirkungen der Realsteuerreform auf die Gemeindehaushalte erklärte Reichsinnenminister Dr. Frick, das wesentlichste Zeichen dieser Reform liege darin, daß sie das gesamte Steuersystem klar und übersichtlich gliedere. Für die Gemeinden selbst durch die Reform eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte verwirklicht. So kommt beispielsweise in der Ueberlassung der Gewerbesteuer die enge Verbundenheit der Gemeinden mit der örtlichen Wirtschaft zum Ausdruck. Das Interesse, das die Gemeinden an der Erhaltung dieser Wirtschaft haben müssen, soll sie zu einer sparsamen und gesunden Ausgabenpolitik veranlassen. Die Reform-Gesetzgebung wird zwangsläufig zu einer Neugegliederung der Städte- und Ausgabenverteilung in den einzelnen Ländern führen. Dabei wird es das Ziel sein, den Aufgabebereich der Gemeinden, der in den einzelnen Ländern noch sehr verschiedenartig abgegrenzt ist, für das ganze Reich einheitlich zu regeln.
Reichsinnenminister Dr. Frick stellte dann fest, daß die finanzielle Gesundung der Gemeinden ein auch im Haushaltsjahr 1936 weitere erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Teilweise habe man sogar in beachtlichem Maße Schulden tilgen und Rücklagen machen können. Dazu habe im wesentlichen die Kreditpolitik beigetragen, die die Kautionsbindung der Gemeinden stark eingeschränkt habe. Eine Reihe von Gemeinden, vor allem im rheinisch-westfälischen Gebiet, im Hamburger Gebiet, in Schlesien und Sachsen, bei denen die wirtschaftliche Besserung im Vergleich zu den anderen Teilen des Reiches zurückgeblieben ist, wird durch besondere zentrale Maßnahmen einer wirtschaftlichen Gesundung zugeführt werden müssen.

Auf den Hinweis, daß die Besserung der Finanzlage der Gemeinden doch wohl weitgehend auch damit zusammenhänge, daß die Wirtschaftslasten mehr und mehr gesunken seien, stellte Reichsminister Dr. Frick fest, daß seit der Machtübernahme von den Gemeinden auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge mehr als rund 1 1/2 Milliarden eingespart worden seien. Der Minister stellte hierbei die nationalsozialistische öffentliche Fürsorge der der Systemzeit gegenüber. Die nationalsozialistische öffentliche Fürsorge habe sich insbesondere bestimmt weit stärker als früher gegenüber arbeitslosen und gemeinschaftsschädlichen Elementen verhalten. In diesem Sinne wird wohl in absehbarer Zeit ein Reichswahnderegesez ergehen, durch das eine gründliche Säuberung der Rankschaften von Randstreichern erreicht wird.
Dann äußerte sich Reichsminister Dr. Frick zu dem neuen Gesetz über die Verwaltung der Reichshauptstadt. Die grundsätzlichen Gesichtspunkte dieses neuen Gesetzes liegen darin, daß einmal unnötige Neubereitungen vermieden werden sollen, die sich infolge der Sonderstellung der Reichshauptstadt zwischen der Verwaltung der Stadt und der Verwaltung der bisherigen staatlichen Aufsichtsbehörde hätten ergeben können. Beide wurden daher in der Spitze zu einheitlicher Leitung in einer Hand zusammengefaßt. Zum anderen machte die Größe der Reichshauptstadt eine Dezentralisation erforderlich und schließlich soll weitergehend als in den anderen Gemeinden der Gauleiter des Gaues Berlin an den Geschäften der Gemeindeverwaltung teilnehmen.

Abschließend gab Reichsminister Dr. Frick noch einige Erklärungen über die weitere Entwicklung der kommunalen Gesetzgebung. Er stellte dazu fest, daß in organisatorischer Fortentwicklung der deutschen Gemeindeordnung zunächst das Zweckverbandsgesetz werde folgen müssen, das den Zusammenfluß der Gemeinden zur Durchführung gemeinsamer Aufgaben regelt. Dieses Gesetz sei bereits weitgehend vorbereitet und dürfe in absehbarer Zeit erlassen werden können. Ihm müsse dann als weiterer Baustein eine deutsche Kreisordnung folgen, für die gleichfalls schon vorbereitende Arbeiten eingeleitet seien. Nebenher gingen die Durchführungsverordnungen zur deutschen Gemeindeordnung, die zum Teil noch ausstünden. Nach der Rücklagenverordnung solle das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen und später das Prüfungswesen näher geordnet werden. Damit würden die wesentlichen Durchführungsverordnungen zur deutschen Gemeindeordnung erledigt sein.

„Kommunismus ist Anarchie und Mord“

Das Urteil eines schwedischen Abgeordneten

Stockholm, 20. Dezember.
Einer der führenden Vertreter der schwedischen Rechtspartei, Reichstagsabgeordneter Nilsson, äußert sich in dem konservativen Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda“ über die Gefahren des Kommunismus wie folgt: „In den Erscheinungen, die in unserer Zeit geeignet sind, Unruhe und Furcht vor der Zukunft zu erwecken, gehören der Kommunismus und die mit ihm verwandten Strömungen, die in der Welt und auch in unserem eigenen Lande unverhüllt und unaufhaltsam wachsen. Es ist selbstsam, daß erwachsene Menschen diese Gefahr nicht sehen. Alles, was der Kommunismus getan hat, und alles, was er anstrebt, ist, unsere Gesellschaftsordnung niederzureißen und zu zerstören, die Grundlagen unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu unterhöhlen, die religiösen Werte, die das höchste Gut des Lebens für viele Kreise, Generationen hindurch, darstellten, zu veripotten und zu verhöhnen.“
Es sollte, so scheint es, für jeden denkenden Menschen offenbar sein, daß der Kommunismus noch niemals etwas aufgebaut und noch nie irgendwelche Werte geschaffen hat, sondern überall, wo er zu Macht und Einfluß gelangte, die Werte, die die

bisherigen Generationen unter Arbeit, Mühe und Enttäuung geschaffen haben, niederriß und vernichtete. Es ist zu beklagen, ja unfassbar, daß wir uns hier im Lande zur Schaffung eines wirklichen Gesetzes gegen eine Bewegung, die derartige Ziele hat, bisher nicht einigen konnten. Alle Versuche in dieser Richtung sind gescheitert. Nicht nur die Sozialdemokraten schätzen die Wüßarbeit der Kommunisten gering ein, sondern auch ein Teil der bürgerlichen Parteien ist gegen das Gesetz gewesen, das gestellt gewesen wäre, im wesentlichen Umfang die volksvergiftende Propaganda der radikalen Parteien zu unterbinden. Man fragt sich, soll das schwedische Volk so lange schlummern, bis die Agenten Moskaus ihre Ziele auch bei uns erreicht haben? Kommunismus ist Anarchie. Auflösung der bestehenden sicheren Verhältnisse, Mangel und Not, innere Unruhe, Gesetzlosigkeit, Mord und Gewalt.“

Französische Millionen-Kredite für Polens Landesverteidigung

Als Ergebnis der polnisch-französischen Anleiheverhandlungen wurde dem Sejm ein Gesetz zugestimmt, das den Finanzminister bevollmächtigt, ausländische Anleihen zu Runtanzuzweden bis zur Höhe von 1,350 Milliarden Franken (also etwa 340 Millionen Mark) in Frankreich aufzunehmen.

Furchtbare Bluttat in Wilsdorf

Seinen Mitarbeiter und seine drei Kinder getötet

Siegen, 20. Dezember.
In dem im Kreise Siegen gelegenen Wilsdorf wurde eine entsetzliche Bluttat verübt. Der praktizierende Arzt Dr. Graes durch Revolvergeschüsse seinen Mitarbeiter, den 31-jährigen Arzt Dr. Schneider, seine 11-jährige Tochter Inge und seine im Alter von fünf und acht Jahren stehenden Söhne Joachim und Jürgen getötet und dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf ums Leben gebracht.

Dr. Graes war um 21 Uhr von einem Krankenbesuch zurückgekehrt und hat kurz darauf seinen Mitarbeiter Dr. Schneider, der in dem benachbarten Ort Rudersdorf beschäftigt war, zu sich. Beide hatten eine längere Unterredung und um 23 Uhr Dr. Schneider heimzuführen gerade seinen Wagen besteigen wollte, gab Dr. Graes plötzlich zwei Revolvergeschüsse auf ihn ab. Schwerverletzt brach Dr. Schneider zusammen. Dr. Graes begab sich dann ins Haus zurück und gab hier auf seine bereits schlafende drei Kinder mehrere Schüsse ab, um darauf die Waffe gegen sich selbst zu richten. Die Hausangehörige alarmierte die Nachbarn und die Gendarmen. Beim Eintreffen der Beamten gaben Dr. Schneider, das Mädchen und der Sohn Joachim noch Lebenszeichen. Das Mädchen starb aber kurz darauf. Die beiden Schwerverletzten wurden sofort dem Krankenhaus Siegen zugeführt, wo sie noch im Laufe der Nacht starben. Bald nach Bekanntwerden der Tat war auch der Oberstaatsanwalt von Siegen nach Wilsdorf gekommen, um hier mit dem Amtsbürgermeister und der Gendarmen die ersten Erhebungen anzustellen. Das Motiv der Bluttat konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Doppelmord aus verheißener Liebe

Großmutter und Enkelin im Schlaf erschossen

Ragold, 21. Dezember.

In der Nacht zum Sonntag sind in Eßhausen (R. Ragold) in ihrem Wohnhaus die 76-jährige Witwe Katharina Guhl und ihre Enkelin die 20-jährige Lebiga Wilma Guhl, durch Erschießen ermordet worden. Der Verdacht richtete sich von Anfang an auf den bisherigen Liebhaber der ermordeten Wilma Guhl, den ledigen 24-jährigen Helmuth Ruch aus Ragold. Wie aus Briefen hervorgeht, scheint er an verheißener Liebe gehandelt zu haben.

Die ermordete Wilma Guhl, die ein zum Monate altes Kind von Ruch besitzt, hatte in letzter Zeit von dem Mann zurückgezogen. Daraufhin hatte Ruch sie wiederholt bedroht und ihr auch angeündigt, er werde sich das Leben nehmen. Durch die sofort eingeleiteten Nachforschungsmaßnahmen konnte Ruch bereits am Sonntag nachmittag in Ragold ergriffen werden. Er hatte einige Schnittwunden. Ob er sich die bei der Ermordung der Frauen oder später beigebracht hat, als er, wie er aussagte, sich selbst morden begעהen wollte, steht noch nicht fest.

Margitt demaskiert Moskau

Angewandt die Waffenlieferungen bestätigt

Paris, 20. Dezember.
Das Mitglied des sozialistischen Parteivorstandes Zyromski, der von Beginn des spanischen Bürgerkrieges an als einer der schärfsten Anhänger der Interventionenpoliti und als Kriegshelpe bekanntgeworden ist, hat bereits zweimal das rote Spanien besucht. Von seiner letzten Reise zurückgekehrt, hat Zyromski bei einer Veranstaltung des überbekannten „Weltkomitees gegen den Krieg und Faschismus“ einen Bericht über seine „Informationsmission“ erstattet. Nach dem Bericht des „Journal des Debats“ erklärte Zyromski u. a.: „Sowjetrußland hat sich für alle Zeiten die Dankbarkeit der spanischen Republik verdient; denn seine Waffenlieferungen, Flugzeuge und Techniker haben seit dem 15. Oktober die Sache der „Demokratie“ gerettet.“ Weiter griff Zyromski die Regierung seines Parteifreundes Blum wegen ihrer Haltung im Spanien-Konflikt in äußerst scharfer Weise an.

Geheimrat Theodor Wiegand

Am Sonnabend nachmittag verschied in Dahlem Geheimrat Regierungsrat Dr. Theodor Wiegand, preussischer Staatsrat, Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften und Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, im 72. Lebensjahre.

Gesamtdruckauflage 11/36 täglich über 37 000 davon Bez. rks-Ausgabe Cosel-Neustadt 6840 und Bezirksamtsausgabe Ratibor-Leobschütz 2950.
Zurten der Breitschiff 10 Galmaten.

Hauptredakteur: Dr. Josef Seibold
Stellvertreter und Chef vom Dienst: Peter Jantsch
Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold;
für Kulturpolitik und Unterhaltung: S. Jürg
Straßberger-Lorenz; für Lokales Industrie-
gebiet und Kreis-Groß-Städtli: Kurt Baum; für
Bezirksamtsausgabe Cosel-Neustadt a. Ratibor-Leobschütz:
L. S. Otto Zogkowitz; für Sport: Walter
Rönneberg; für Wirtschaft: Peter Jantsch;
für Anzeigen: Friedrich Reichelt; alle in Gleiwitz.
Verlagsleiter: Edwin Schwarzkopff
Druck und Verlag:
Oberbischöfliche Druckerei und Verlagsanstalt GmbH Gleiwitz
Für Rückgabe unterlagt eingehender Beiträge, Zeichnungen und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Dr. Todt an die deutschen Künstler

Nach die Künstler Schlesiens sind berufen

Breslau, 21. Dezember

Der große Erfolg der derzeit in Breslau gezeigten Ausstellung, „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst“, die zuerst in München und dann im Schloss Schönhausen bei Berlin gezeigt wurde, hat den Generalkommissar für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt veranlaßt, sich in einem Aufruf neuerdings an die deutschen Künstler zu wenden. Nach Worten des Dankes und der Anerkennung an alle Künstler, die sich bisher an der Ausstellung beteiligt haben, heißt es in dem Aufruf weiter:

„Der Straßenbauer hat durch die Ausstellung außerordentlich viele Anregungen empfangen. Unsere Bemühungen, den Ingenieuren zum künstlerischen Menschen zu erziehen, wurden gefördert durch die künstlerische Darstellung unserer Bauarbeiten, unserer Bauwerke, unserer Straßen. Die Wichtigkeit unserer Bestrebungen, kulturell hochwertiges zu schaffen und die Straßen in Harmonie mit der Landschaft zu bauen, wurde bestätigt durch das Interesse, das der Künstler gerade dieser Seite der Ingenieurtätigkeit entgegenbrachte. Die Ausstellung hat bestätigt, daß Kunst und Technik verwandten Geistes sind und daß Künstler und Ingenieure sich vielfältige gegenseitige Anregung zu bieten haben.“

Ich bitte daher die deutschen Künstler, uns auch weiterhin mit ihrer Tätigkeit beim Bau oder auf der fertigen Straße zu begleiten und mir — zunächst an Hand von Photographien — laufend zu berichten, welche Werke bei ihnen neu entstanden sind. Die obersten Bauleitungen der Reichsautobahnen werden den Künstlern, wie bisher, bereitwillig Ausweise für Befähigung auf den Baustellen ausfertigen. Diese Stellen sowie mein Büro erteilen jederzeit Auskunft über besonders beachtenswerte Straßen.“

Ich fordere die deutschen Künstler auf, auch im nächsten Jahre mitzuarbeiten am großen Werk der Straßen des Führers.“

Hochbetrieb am „Goldenen Sonntag“

Riesiger Zustrom aus dem Weithener Hinterland

Weithen, 20. Dezember.

Der „Goldene Sonntag“ scheint seinem Namen Ehre eingelegt zu haben. Denn der letzte Sonntag vor dem Fest der Freude und der Liebe zeigte in den Hauptverkehrsadern der Stadt — besonders in den Spätnachmittagsstunden — ein geradezu beängstigendes Gedränge. Es erwies sich als recht zweckmäßig, daß die Polizei die Verkehrsstellen am „Goldenen Sonntag“ ausnahmsweise außer Betrieb gesetzt hatte und durch besondere Posten dafür sorgte, daß der Verkehr sich in geordneten Bahnen abwickelte.

Die Straßenbahnen waren alle überfüllt und die „Städtische“ hatte sogar durch Einstellung von Extrawagen für einen reibungslosen Verkehr aus dem Weithener Hinterland Sorge getragen. Der Zustrom aus dem Weithener Hinterland scheint diesmal besonders stark gewesen zu sein. Das zeigte sich namentlich an bestimmten Haltestellen der Straßenbahn.

Bei einem Streifzug durch die Stadt konnte man die Feststellung machen, daß die Geschäfte, die „praktische Sachen“ führen, stets überfüllt und teilweise wegen Andranges vorübergehend geschlossen waren. Jedenfalls hielten sich Weihnachtsstimmung und Kauflust die Waage und den Geschäftsinhabern ist nur zu wünschen, daß die Weihnachtszeit, die ihnen die Ernte bringen soll, sie für manche Ausfälle im Laufe der Jahre entschädigt.

Auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring hatte sich ein „A in dem Markt“ im Kleinformat aufgetan. Klein-

aber oho! Die bunten Riesenschirme über den Verkaufständen eignen sich zwar mehr für „Bogelwiesen“ als für ein Christfest — aber die Hauptkache ist, sie waren von „Seh- und Kaufleuten“ immer stark besetzt. Alle Stände, ob die mit den Pfefferfuchsherzen, ob der mit dem jungenerfundenen Händler, der seine ungerühmbaren Hofenträger oder Schnürsel, oder der, der die laufenden Mäuse oder den „Worn nicht er, hinten wippt er“ anpries, oder der famose Alpenbrötchenverkäufer, sie alle schienen auf ihre Rechnung gekommen zu sein, wohl auch das alte Mitternachts, das einen „Koffenhand“ hatte, den sie mit einem kleinen brennenden Christbaumchen als Blickfang schmückte.

Unsere Jugend hatte aber auch ihren „Goldenen Sonntag“. Immer war sie dort anzutreffen, wo sich die Menschenmassen ballten und da wurde mit den Sammelbüchern sofort zur Offensive übergegangen und kein Worden gegeben, bis mindestens ein Nidel geopfert worden war. Unablässig standen sie seit den frühen Vormittagsstunden im Kampf gegen Hunger und Kälte, unermüdet klapperten die Sammelbüchlein.

Der Sonntag-Sammeltag wurde am Vormittag durch einen Propagandamarsch der aus dem Landjahr zurückgekehrten Hitlerjungen eingeleitet. Man hatte keine helle Freude an den prächtigen, gelundheitsbringenden Jungen, als sie krammen Schritts durch die Straßen marschierte, fröhlich ihre Lieder singend.

NS-Grenzlandfiedlung eingeweiht

Feierstunde der Schaffenden in Waldenburg

Waldenburg, 21. Dezember

Am Sonntag fand in Waldenburg die Einweihung der ersten großen schlesischen Arbeitsfrontfiedlung am Butterberg oberhalb der Hütten und Gruben statt, in deren schmuden Einfamilienhäusern Anfang Dezember 178 Waldenburger Berg- und Hüttenarbeiter-Familien einzöhen konnten. An der Feier nahmen Gauobmann Merz, der Führer der SA-Gruppe Schlesien, Brigadeführer Graf v. d. Cncklein, zahlreiche weitere Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei und die geschlossenen Gefolgshäfen fast aller Waldenburger Betriebe teil. Im Auftrage des Gauobmanns der NSDAP begrüßte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Reiser die Ehrengäste und die Siedler. Er wies auf die großen Probleme hin, die in Waldenburg die schwere Wohnungsnot aufgeworfen habe. Seit fast zwei Jahren habe man ununterbrochen gebaut, bis auch das letzte Haus dieser Siedlung unter Dach gekommen und bezogen worden sei. Sein Dank galt dem früheren Oberbürgermeister von Waldenburg, Daniel, und Polizeipräsident von Hildesheim für die energische Förderung, die sie dem Siedlungsprojekt zuteil werden ließen, ferner allen, die mit Strenge und Eifer an dem Werk mitgeholfen und dem Besten des Baugrundes für sein verständnisvolles Entgegenkommen.

Hierauf erhielt die Siedlung aus dem Munde von Gauobmann Merz ihren Namen: „NS-Grenzlandfiedlung Glück Auf“.

Grenzlandfiedlung Glück Auf“. Der Gauobmann umriß mit der Frage, wodurch in der kurzen Zeit von drei Jahren so gewaltige Leistungen möglich waren, von denen diese Siedlung erst ein Anfang sei, den Charakter und die Idee des Nationalsozialismus, der mit ungeheurer Energie das Volk wieder zur Gemeinschaft zusammengeführt und seine geistige Kraft zum Bau eines neuen Deutschlands angeleitet habe. Die Siedlung solle ein Weihnachtsfest der Arbeitsfront an die Schaffenden sein und ihnen zugleich klarmachen, daß der Einzelne nur im Schoße der Gemeinschaft wirken und glücklich werden könne. Kongregation aller Kräfte verheißte den Aufstieg und so sei dieses Werk der 180-Familien-Siedlung der Anfang zu einer größeren Leistung. Dann verlas der Gauobmann Telegramme an den Führer, Dr. Ley und an Gauleiter Wagner, die die Freude und den Dank der Siedler und der ganzen Bevölkerung Waldenburgs zum Ausdruck brachten. Dann übergab der Gauobmann die Grenzlandfiedlung Glück Auf an Kreisleiter Mehlert, Waldenburg, der sie mit Worten des Dankes und der Freude übernahm. Kreisleiter Mehlert überbrachte gleichzeitig die Grüße des Gauleiters. Mit dem Glückwunsch an die Siedler und dem Gebönnen der Freude dem Führer gegenüber schloß die Feier. Die Feierstunde wurde vom Reichsfiedler Breslau aufgenommen, der schon am Sonntagabend eine kurze Vorführung von der neuen Grenzlandfiedlung Glück Auf in Waldenburg in einem Zwiegespräch brachte.

98 Rundfunkapparate verteilt

Bisher 514 Apparate aus der Dr. Goebbels-Spende in Schlesien

Breslau, 20. Dezember.

Am Sonntag vormittag konnte die Hauptstelle Funk der Gaupropagandafeldleitung Schlesiens der NSDAP einer stattlichen Anzahl von Betreuten des NSDAP durch Ueberreichung von 98 Rundfunkapparaten aus der Dr. Goebbels-Spende eine unerhoffte Weihnachtsfreude bereiten. Ohne finanzielle Unterstützung irgend einer Stelle hat die Hauptstelle Funk in Schlesien seit 1934 gebrauchte und von ihren Besitzern nicht mehr benutzte Radioapparate systematisch durch ihre ehrenamtlichen Helfer gesammelt, sie wieder voll gebrauchsfähig hergestellt und dann bedürftigen, von der NSDAP und dem NSDAP betreuten Volksgenossen übermittleit. Insgesamt konnten auf diese Weise aus der Dr. Goebbels-Spende im Bereiche der Hauptstelle Funk in Schlesien bisher 514 Geräte verteilt werden.

Nachdem erst vor kurzem schon einmal 60 Apparate ausgeteilt worden waren, gelangten jetzt wiederum 98 Apparate zur Verteilung, von denen 52 in den Besitz von Volksgenossen in Breslau übergingen, während die übrigen 46 Apparate als Weihnachtsparafete in alle Teile der Provinz, insbesondere auch nach Obereschlesien, verschickt wurden. Bei der Verteilung der Spende an die Breslauer Volksgenossen sprach der Intendant Hans Krieger im Rahmen einer hehrlichen Feier, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß seit Bestehen der Dr. Goebbels-Spende in Schlesien 514 Geräte verteilt werden konnten, wodurch etwa 2000 Hörer für den Rundfunk und damit insbesondere auch für die großen politischen Rundgedungen der nationalsozialistischen Reichsregierung gewonnen wurden. Intendant Krieger wünschte allen viel Freude an ihrem Apparat und ein frohes Weihnachtsfest.

Not gemendet und allen wieder Brot und Arbeit gegeben hat? „Das ist unser Führer Adolf Hitler“ erklart es aus hellen Kinderhellen. Jamboli liebe Kinder, bekäftigte Pp. Englicht und brachte ein Sieg Heil auf Adolf Hitler aus. Weihnachtslieder und musikalische Darbietungen der Hauskapelle des NSD umrahmten die kleine Feier. Gäfte und Veranstaltungskarten nahmen anschließend eine Tasse Tee ein und Betriebswarter, Telegrapheninspektor Pp. Mosler benutzte die Gelegenheit um allen denen, die an der Ausgestaltung der Feier mitgewirkt haben, an Stelle des abwesenden Politrats Bocke zu danken.

Weihnachtsfeier bei der GA-Rejere

In der Gaststätte „Zum Generalfeldmarschall Reith“ veranstaltete der SA-Rejere-Sturm 16/45 eine gelungene Weihnachtsfeier. Ein Vorprach „Weihnacht“ von Widenbruch und ein gemischter Kinderchor unter Leitung von Lehrer Popluch leiteten über zu einer Ansprache des Sturmführers Pp. Mosler. Zum vierten Male, so führte er etwa aus, haben wir uns im Reiche Adolf Hitlers zu einer Weihnachtsfeier zusammengelunden. In Ruhe und Frieden dürfen wir im neuen Deutschland das Fest der Liebe und Freude begehen. Aber das war nicht immer so. In dem großen Völkerringen haben die Väter mit ihrem Blute die Saat zum heutigen Deutschland gesät. Schwere Prüfungen sind in der Nachkriegszeit über Deutschland hingegangen. Aber wie die Menschheit zu Weihnachten das Licht erwartet, so kam in Deutschland ein Mann, der Licht in das Dunkel brachte. Ihm durch die Tat zu danken durch Treue und Pflichterfüllung, sowie die Väter ihren Dienst in der SA tun, ist die Pflicht der Kinder. Er schloß mit einem Sieg Heil auf Führer,

Volk und Vaterland. Lieder, Gedichte, Rasplettheater und ein kleines Bühnenpiel „Juntheingelmannchen“ füllten die Zeit bis St. Nikolaus erschien, dessen „liebende“ Fürsorge sich zuerst den „Großen“ zuwandte, denen er als gerechter Mann die Hiebe, den 180 Keinen die Geschenkebeutel zu kommen ließ. Und beide Teile waren damit zufrieden.

Gedenkstunde für den Landjahrjungen Popluch

Die in der vergangenen Woche aus den Landjahrslagern zurückgekehrten Jungen und Mädchen traten zu einer Gedenkstunde für den im Landjahrslager in Einhaus verstorbenen Kameraden, den 15-jährigen Adolf Popluch, zusammen, dessen herbliche Reife nach Gleiwitz überführt und auf dem Lindenriedhof beigesetzt worden sind. Auf dem Adolf-Hitler-Platz traten die Landjahrkinder zusammen und marschierten unter Vorantritt von Landjahrkommissar Lehrer Fieber, den Lagerführern und dem Spielmanszug des Landjahrslagers Einhaus nach dem Lindenriedhof. Am Grab weiten die Eltern des Verstorbenen, denen Landjahrkommissar Fieber das aufrichtigste Mitgefühl aussprach. Der Spielmanszug brachte dem toten Kameraden den letzten Gruß und mit dem deutschen Gruß marschierten die Landjahrkinder abschiednehmend am Grabe Adolf Popluchs vorbei.

70 Jahre alt. In Schönwald beging der Bauernauszügler Thomas Gorzawski am Sonntag seinen 70. Geburtstag. — In Peistretscham wurde Frau Klaczek am 18. Dezember 70 Jahre alt.

Sie hören im Rundfunk

Dienstag, den 22. Dezember

Deutschlandsender

- 6,09 Stadionspiel — Morgenruf — Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Fröhliche Schallplatten. Dazwischen:
- 7,00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
- 10,00 Frühchen hungen die Tiere
- 10,30 Fröhlicher Kiebergarten
- 11,15 Deutscher Seewetterbericht
- 11,40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Honig als Nahrungsmittel — Schon wieder ein Neubau notwendig. Anschließend: Wetterbericht
- 12,00 Mittagskonzert. Dazwischen:
- 12,55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und Glüdswünsche
- 13,00 Neueste Nachrichten
- 14,00 Merket! — von Zwei bis Drei!
- 15,00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise
- 15,15 Besuch in einer Matzspanfabrik

Volksempfänger nur RM 7.25 Anzahlung bei Ihrem Radio-Fachmann seit 1924 Radio-Jllner, Gleiwitz gegüb. der Hauptpost Ref. 3877

- 15,45 Der Büchertisch 1936/37
- 16,00 Musik am Radmittag. In der Pause:
- 17,00—17,10 Der kleine Herr Liebedann
- 18,00 Das deutsche Lied
- 18,20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes
- 18,40 Guten Abend, lieber Hörer! Die Zufügigenhanslin
- 19,25 Sternstein, ein deutscher Schma
- 19,55 Die Abentafel — Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern
- 20,00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
- 20,10 Märche und Lieder unserer kleinen Jungen
- 21,00 Hans Fieber dirigiert die Berliner Philharmoniker
- 22,00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandfunk
- 22,30 Eine kleine Nachtmusik!
- 22,45 Deutscher Seewetterbericht
- 23,00—24,00 Wir bitten zum Lang!

Gleiwitz

- 5,00 Frühmusik. In einer Pause — gegen
- 5,30 Für den Bauer: Wettervorhersage
- 6,30 Morgenlied — Morgenprach. Anschließend: Morgen-gymnastik
- 6,30 Blasmusik. In einer Pause — von
- 7,00 bis 7,10 Frühnachrichten
- 8,00 Frauengymnastik
- 8,30 Für die Arbeiterkameraden in den Bezirken: Musik am Morgen
- 9,30 Wettervorhersage
- 10,00 Weihnachten unter fremdem Himmel
- 11,30 Zeit, Wetter, Wasserstand
- 11,45 Für den Bauer: Sufas Rossinna, der Almetiker der deutschen Volksgesichtsforschung
- 12,00 Mittagskonzert. In einer Pause — von
- 13,00—13,15 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten
- 14,00 Mittagsbeichte, Börsennachrichten, Glüdswünsche.

Das NSD muß immer ein Mahnmal für dich sein!

- Anschließend: Merket! von Zwei bis Drei
- 16,00 Für die Frau: Frauen, die nicht Weihnacht feiern
- 16,20 Kinderfunk: Wir halten Tisch- und Christbaum-schma
- 16,40 Deutschland keine Gabe, sondern eine Aufgabe
- 17,10 Musik am Radmittag
- 18,00 Konzert
- 18,50 Zur Erziehungsschicht: Pferdezug
- 19,00 Deutsche im Ausland, hört zu! Der Genosse aus Brasilien
- 20,00 Kurbericht vom Tage
- 20,10 Aus Weithen O.S.: NSD-Musikonzert. Ausführende: Orchester-Gemeinschaft Gleiwitz-Weithen. Leitung: G. G. Scherzer. SA-Standartenkapelle 156 unter Peter Chyancel. Kapelle „Glüd-Auf“ unter Emil Gielnit. Dazwischen — von
- 22,00—22,30 Nachrichtenbericht

Kattowitz

- 6,30 Choral
- 6,35 Gymnastik
- 6,50 Schallplatten
- 7,15 Nachrichten
- 7,30 Kleines Orchester
- 8,00 Schulfunk
- 11,30 Schulfunk
- 11,57 Zeit
- 12,03 Wiener Musik
- 12,40 Nachrichten
- 15,00 Wirtschaftsmeldungen
- 15,15 Leichte Musik
- 16,00 Wohn am Festtag?
- 16,10 Vortrag
- 16,30 Konzert
- 17,00 Vortrag
- 17,15 Schubert
- 17,50 Vortrag
- 18,00 Aktuelles
- 18,10 Sport
- 18,45 Programmvorshow
- 18,50 Aktuelles
- 19,00 Diskussion
- 19,20 Orchesterkonzert
- 20,00 Sinfoniekonzert. In der Pause:
- 21,00 Nachrichten
- 22,30 Vortellung
- 22,45 Tanzmusik.

Parteilämlich WIRD BEKANNTGEBEN:

NSDAP, Ortsgruppe Hindenburg-Nord Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Hindenburg-Nord der NSDAP wollen ihre Politischen-Leiter-Ausweise, auch die vorläufigen Ausweise, unbedingt am Montag, dem 21. 12. 1936 in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle abgeben.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Richtersdorf Sämtliche Uniformierten sowie die vom NSDAP betreuten Politischen Leiter der Ortsgruppe Richtersdorf treten heute um 18,15 Uhr vor dem Gasthaus des Bg. Wilmach an.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Petersdorf Die für heute im Rath. Vereinshaus, Hegenheidstraße 32, angeordnete Weihnachtsfeier der NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Petersdorf, für die NSDAP-Betreuten wird mit Rücksicht auf die am 19. Uhr beginnende Rundfiedlung des Reichsministers Dr. Goebbels um eine halbe Stunde auf 18,30 Uhr vorverlegt.

Deutsches Jungvolk Gleiwitz, Fähnlein 8/22 Heute treten sämtliche Jungen des Fähnleins, die eine Winteruniform besitzen, um 15,30 Uhr in der Günterschule an. Es sind 25 Bg. für die Fahrt nach Hindenburg mitzubringen.

Hitler-Jugend Gleiwitz Bann 22 Der gesamte Standort des Bannes 22 tritt heute um 19,15 Uhr im vollständigen Winteranzug am Adolf-Hitler-Platz an.

NS-Frauenchaft Gleiwitz, Ortsgruppe Reith Die Helferinnen für die Weihnachtsfeier haben sich heute um 17,30 Uhr im Gasthaus Szempa Richtersdorf, Passionsstraße, einzufinden.

Sport-Wanderer

Hefige Vergeltung

Dehringen fertigte Deichsel ab

Die drei Spiele der ober-schlesischen Bezirksklasse am Goldenen Sonntag brachten die erwarteten Siege. Das gilt vor allem von dem Kampf der beiden Spitzenmannschaften Germania Dehringen und Deichsel Hindenburg, in dem die Germanen für ihre 1:4-Niederlage im Hinspiel, übrigens ihr einziges Verlustspiel, mit 6:2 gründliche Vergeltung übten. Damit liegt Deichsel schon fünf Verlustpunkte schlechter als die Germanen, deren gefährlichster Widersacher die Klausberger Sportfreunde sind. Allerdings muß auch dieser Gegner zum Rückspiel nach Dehringen, so daß Germania Ausichten für die Meisterschaft die denkbar besten sind, wenn die Mannschaft dieses Jahr wirklich ihre Form behält. Auch der S O d e r t a l 19, über dessen spielerischen Aufschwung wir mehrfach berichteten, bekräftigte unsere gute Meinung. Er überfuhr einen Ortsgegner Sportfreunde 21 Ratibor glatt mit 4:0 und hat damit bereits den letzten Platz abgestreift, da nunmehr der S W Schomburg einnimmt. Dieser Neuling kam auf eigenem Platz gegen den Beuthener B C, der eine verstärkte Elf zu stellen in der Lage war, mit 1:2 noch reichlich glimpflich davon. Somit hat sich die Lage am Tabellenende sehr ungeheuer. Vier bis fünf Vereine kämpfen gegen den Abstieg.

	gesp.	gew.	unsch.	verl.	Tore	Punkte
Germania Dehringen	11	9	2	1	47:15	19:3
Deichsel Hindenburg	12	8	0	4	23:19	15:3
Sportfr. Klausberg	10	6	2	2	28:12	16:6
Kl. Reudorf	10	5	2	3	27:26	12:8
Beuthener BC	10	4	4	2	18:20	12:8
Kraußen 06 Ratibor	10	5	1	4	25:18	11:9
S W Schomburg	10	4	1	5	20:20	9:11
Sportfr. Ratibor	11	3	2	6	11:20	8:14
Sportfr. Oepeln	10	2	1	7	14:31	5:15
S O d e r t a l	11	2	1	8	21:34	5:17
S W Schomburg	11	2	1	8	19:33	5:17

Germania-Dehringen —

Deichsel Hindenburg 6:2 (1:1)

Das wichtigste Treffen des Sonntags hing auf dem Sportplatz an der Bergstraße in Dehringen. Zwei alte Bekannte, der Tabellenführer Germania Dehringen und Deichsel Hindenburg, trafen im Rückspiel aufeinander. Letztere hatten Gelegenheit, durch einen Sieg noch die Spitzengruppe zu erreichen, aber aus den guten Vorzeichen der Hindenburg wurde nichts. Die Germanen waren sich der Wichtigkeit dieser Begegnung bewußt und legten in der 2. Halbzeit ein Spiel hin, das die Gäste glatt ins Hintertreffen brachte. Wenn man auch berücksichtigen muß, daß die Hindenburg nach der Pause zwei Spieler durch Herausstellung verloren, so ist doch zu sagen, daß der Platzverein durchaus verdient gewonnen hat. Mit den gestrigen Leistungen der Hindenburg war der Tabellenführer, der eine gute Form zeigte, nicht zu schlagen. Das Spiel litt unter der schwachen Leistung des Schiedsrichters. Die Germanen haben vor allem durch die weit bessere Leistung ihres Sturmes gewonnen. Der Linksaußen, der Mittelstürmer und der Halbrechte W i d e r a gestielen besonders. Auch der Mittelläufer B o n k zeigte eine gute Leistung. Die Hindenburg fielen in der 2. Halbzeit auseinander. Das Spiel war in der 1. Hälfte offen. Nach dem Wechsel kam Germania auf und gab ausschließlich den Ton an.

S O d e r t a l — Sportfr. Ratibor 4:0 (1:0)

Etwa 700 Zuschauer erwarteten von dem Tabellenletzten einen großen Kampf und wurden nicht enttäuscht. Der S W O t r o g hatte eine aus jungen Leuten zusammengesetzte Mannschaft, die gegenüber den früheren Spielen begeistert. Alle Mannen zeigten große Spielfreude. Nach einigen Unsicherheiten gewannen sie mehr und mehr die Oberhand. Die Sportfreunde aus Ratibor begehren den Fehler, das Spiel zu sehr auf die Halbtürmer aufzunehmen. Diese durchsichtige Taktik wurde von der stärksten D t r o g -Verteidigung immer wieder rechtzeitig durchschaut. Die Sportfreunde zeigten lediglich in den ersten Minuten etwas von ihrem früheren Können, die Überlegenheit der O t r o g trat dann bald in Erscheinung. Den Führungstreffer für O t r o g schob in der 1. Halbzeit der Halbrechte G i z i o n. Die Torhüter der 2. Halbzeit waren K i z k a, S t a d o n und S a n i z k y.

S W Schomburg — Beuthener BC 1:2 (0:2)

Sicherer als erwartet setzte sich der S W Schomburg durch. Dieser Sieg kommt nicht überraschend, zumal S c h m i a e l wieder als Mittelläufer mitwirkte und auch H e i n, der Urlaub hatte, dabei war. Nach dem Spiel gegen B C zu urteilen, haben die Schomburger keine großen Aussichten, vom Tabellenende wegzukommen. Die Beuthener hatten das Spiel bereits in der 1. Halbzeit durch Treffer des Linksaußen S m i o l c z e j und des Halblinken H e i n gewonnen. Von der Pause ab kamen die Schomburger zwar auf, doch ihr unfähiger Sturm brachte keine einheitliche Handlung zustande. Den Ehrentreffer erzielten die Schomburger zehn Minuten vor Schluß durch den Halblinken S o i k a. Bei den Beuthenern gefiel vor allem die Läuferreihe mit S i m a, S c h m i a e l und P o l o d z e l.

Reichsbundpokal ohne Ueberraschung

Brandenburg, Gachjen, Baden, Niederrhein in der Zwischenrunde

Der Wettbewerb der Fußball-Gaumannschaften um den Pokal des Deutschen Reichsbundes für Weisübungen wurde am Sonntag mit den vier Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. Wie schon in der Vorrunde, waren auch diesmal keine Ueberraschungen fällig. Durchweg waren die Ergebnisse sehr knapp. So schlug der Pokalverteidiger Gachjen in Hannover die Niedersachsen nur mit 1:0 (1:0). Badens Mannschaft siegte in Dortmund über Westfalen mit 3:2 (1:1). Eine bemerkenswerte Leistung ist der 3:1 (1:0)-Erfolg von Brandenburg in Köln über den Gau Mittelrhein. Die Bombenmannschaft des Gaues Niederrhein schlug die tapfere Mitte-Elf, die 75 Minuten lang mit nur zehn Mann durchhalten mußte, gleichfalls nur mit 3:1 (1:0). Für die beiden Spiele der Zwischenrunde, die am 7. Februar durchgeführt werden, sind die Mannschaften der Gaue Brandenburg, Sachsen, Niederrhein und Baden bereit.

Mittelrhein — Brandenburg 1:3 (0:1)

Der 3:1-Erfolg Brandenburgs bekräftigt das verbesserte Können und die wachsende Spielfreude der Berliner Auswärtsmannschaft, die damit den letzten Sieg in ununterbrochener Folge erkämpft hat. Leider war der Besuch mit 7000 Zuschauern bei trockenem Wetter äußerst schwach. Von Beginn an legte die Reichshauptstädter los. Nach 10 Minuten waren schon vier Ecken erzwungen. Der Mittelrheiner verpaßte gute Gelegenheiten, als er frei vor dem Tor stand und den Ball über den sich werenden W o m b r o an die Latte knallte. Einige Zeit wurde dann Mittelrhein gefährlich. Die Auswärtigen waren aber nur drei Ecken. In der 28. Minute fiel Brandenburgs Führungstor. Aus 16 Meter Entfernung hatte S o b e l hoch in Torrichtung geschossen. Der vorn stehende Halbrechte F i s c h e r sprang im richtigen Augenblick nach dem Ball und lenkte mit dem Kopf ein. Beide Mannschaften drehten jetzt etwas härter auf. Kurz vor der Pause sah es noch einmal böse für Mittelrhein aus, doch W o m b r o rettete.

Nach dem Wechsel eröffnete Mittelrhein mit knirschen Angriffen, doch Berlins Abwehr stand eisen. Besonders B u r n i k i im Tor bewies, daß er so leicht nicht zu schlagen ist. Nach fünf Minuten schob wieder Sobel aus gerammer Entfernung. Der Ball ging ins Tor. In der 12. Minute hieß es schon 3:0. Der immer auf dem Posten befindliche F i s c h e r hatte kurz vor dem Mittelrheintor das Leder erwischt und sandte mühelos ein. Angesichts der zu erwartenden Niederlage riß sich die Mannschaft des Gaubereichs gewaltig zusammen, aber sie konnte das ihr zueinander stehende Pech nicht abschütteln. Erst fünf Minuten vor dem Ende gelang Mittelrhein durch G a u c h e l das verdiente Ehrentor. Die Mittelrheiner hatten einen ihrer schwärzesten Tage. Das

auf kleinstem Raum durchgeführte Spiel war erfolglos, da sich die Stürmer entweder festrannten oder selbst behinderten. Dazu kam, daß der linke Angriffswingel H e r m a n n / B a e h r eine schwache Leistung zeigte.

Mitte — Niederrhein 1:3 (0:1)

In der mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt hatten sich zu dem Pokalspiel zwischen den Gaumannschaften von Mitte und Niederrhein bei nahezu frühlinghaftem Wetter nur 15 000 Zuschauer eingefunden. Der Sieg der Niederrheinmannschaft fiel mit 3:1 (1:0) zwar ziemlich klar aus, doch haben die Gäste nicht zu überzeugen gewußt. Die Einheimischen hatten das Pech, schon nach einer Viertelstunde den guten Halblinken R e i n m a n n zu verlieren. Der Mesfelder brach bei einem Zusammenprall das Nasenbein und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Mit voller Mannschaft hätten die als echte Pokalstreiter bekannten Mitteldeutschen vielleicht dem Kampf noch eine andere Wendung geben können. Das zeigte sich besonders in der Zeit bis zu dem bedauerlichen Zwischenfall, wo Mitte weit mehr vom Spiel hatte. Die starke Verteidigung J a n e s - B u s c h auf der Gegenseite brauchte seit 20 Minuten um ins Spiel zu kommen. In erster Linie gefährdete der ganz ausgezeichnete Linksaußen S t o l i wiederholt das Niederheim-Tor. Wohl zeigte der viel gerühmte Angriff der Gäste im Feld schönes Fußballerspiel und eine ausgefeilte Technik, aber im Strafraum war es mit feiner Kunst zu Ende.

Die auf zehn Mann zusammengeschrumpften Mitteldeutschen setzten sich nach dem Auscheiden von R e i n m a n n außerordentlich tapfer zur Wehr. Aber nach und nach machte sich die Zermürbungsarbeit des Gegners doch bemerkbar. Immerhin dauerte es bis eine Minute vor der Pause, ehe Niederrhein in Führung gehen konnte. Bei einem Schuß von Z i e l i n s k i ließ T s c h a c h den Ball abprallen; der nachgehende G ü n t h e r brachte das Leder endgültig über die Latte.

Der zweite Abschnitt fand härter als vorher im Zeichen des Niederrheins. Die im Torhüch ungesicherten Stürmer ließen jedoch die besten Gelegenheiten ungenutzt. Die arg bedrängten Mitteldeutschen konnten dadurch die bösen Augenblicke ohne Gefahr überleben. Ein von der Verteidiger K i e h e r t ausgeführter Straßstoß hätte fast zum Ausgleich geführt, doch B u s c h rettete noch in letzter Sekunde. T s c h a c h mußte eine ganze Reihe von Eckbällen abwehren. Dabei fiel in der 25. Minute durch A l b r e c h t das zweite Tor für Niederrhein. Sechs Minuten später kam Mitte zum einzigen Gegentreffer. Einen Straßstoß vor Paul fandte der nach vorn gegangene rechte Läufer F e r n e r mit dem Kopf ein. Die Mitteldeutschen schöpften nochmals Hoffnung, doch zwei Minuten vor dem Abpfiff des unschlüssigen Schiedsrichters B ö n i g, K a s e l, fällt die endgültige Entscheidung. Einen halbhoher, unhaltbaren Schuß von A l b r e c h t mußte T s c h a c h zum dritten Tor hereinlassen.

In der siegreichen Niederrheinmannschaft war der beste Mannschaftsteil die Läuferreihe mit R o d z i n g s k i, S t e p h a n und Z i e l i n s k i. Bei den Mitteldeutschen verdient in erster Linie das Schlußdrittel ein Lob. Der Mittelläufer B ö t t g e r spielte zu defensiv, wozu er durch das Auscheiden von R e i n m a n n allerdings gezwungen war.

Niedersachsen — Gachjen 0:1 (0:1)

In Hannover waren zum Pokalkampf rund 15 000 Zuschauer erschienen. Der Pokalverteidiger Gachjen kam mit dem mageren 1:0 in die Vorrundrunde. Beide Mannschaften übertrafen sich geradezu im Verpassen der guten Gelegenheiten. Gachjen konnte dabei den kleinen Vorteil im Feldspiel nicht zu Erfolgen auswerten, da es einmal bei allen Stürmern mit dem Torhüch haperte und zum anderen F l o t o w als Schußmann der Niedersachsen ein sehr gutes Spiel lieferte und sich dabei mehr auszeichnete als der weniger beschäftigte K r e i s. Im Angriff der Gachjen war H e l m e n a wieder der Motor, während der zurückgezogene M u n k e l t mehr Aufbauarbeit leistete. Die Hauptstütze der Gachjen war jedoch der Mittelläufer S e l m a n n, der zu einem unserer besten Spieler auf diesem schweren Posten herangereift ist. In der Verteidigung standen mit K r e i s c h und K r a n z zwei große, kräftige



Wißt man's schon?

Sie haben für jeden eine hübsche Gabe ausgesucht. Haben Sie auch Schaumwein besorgt — zum Festtagsbraten? Das wird eine Freude geben!

SCHAUMWEIN
bringt Frohsinn!
Ladenpreis: RM 2.50, 3,-, 4.50 und höher

Spieler, die besonders mit gutem Kopfballspiel den körperlich kleineren Niedersachsen-Stürmern den Wind aus den Segeln nahmen. Bei den Niedersachsen erfüllte F l o t o w seine Aufgabe fehlerfrei. Das Verteidigerpaar H u n d t / D i t z o war dagegen nicht immer still. Nicht zufriedenstellend in ihren Leistungen waren die Außenläufer S c h u z und T i b u l i k i, während der Mittelläufer S i e v e r t die Abwehrnote zu stark betonte. Im Angriff muß der Halbrechte B i l l e n als Verjäger genannt werden. Dadurch kam auch der seine Technik R a c h e r nicht wie gewünscht zum Zuge, zumal auch F r i e d e sich nicht in bester Spielanlage befand. Viel zu wenig wurden die Außenstürmer Z i o l k e w i c h und H e i d e m a n n beschäftigt.

Das einzige Tor des Spieles fiel bereits in der 11. Minute. Bei einem Angriff der Gachjen wurde der Mittelläufer S i e v e r t überpfiff. Der Ball kam zu dem Rechtsaußen T h a n, der sich in aller Nähe das Leder schußgerecht vorlegte und ohne Halt einen scharfen Schuß abfeuerte.

Westfalen — Baden 2:3 (1:1)

Die auf den Gau Baden gestellten Hoffnungen Süddeutschlands haben sich erfüllt. In der Dortmund-Kampfbahn Rote Erde sicherte sich Baden durch einen 3:2-Sieg über Westfalen die weitere Teilnahme am Pokalwettbewerb. Nur 6000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei. In der Aufstellung hatte es noch Änderungen gegeben. So führte L u h für Stiffing den Angriff; der Verteidiger Schwander war durch K a u vom 1. FC Pforzheim ersetzt worden. Westfalen spielte dagegen in der gemeldeten Aufstellung.

Nach Schluß der 1. Hälfte hatte Westfalen ordnungsgemäß mit zwei Toren führen müssen, so wurden aber beim Pausenstand von 1:1 die Seiten gewechselt. Das war in erster Linie ein Verdienst des etwas glücklich arbeitenden Badener Torhüters D r a n z. Auf der anderen Seite war Westfalens Linksaußen G o d e l zu langsam, um einen Treffer zu erzielen. Der Außenspieler leistete nur das erste Tor ein. Seinen Flankenfall ließ D r a n z fallen, so daß der Mittelstürmer S o c h a es leicht hatte, das Führungstor zu erzielen. Fünf Minuten vor der Halbzeit stellte Badens Angriffsführer L u h den Ausgleich her. Bereits vier Minuten nach Wiederbeginn ist Westfalen wieder durch S o c h a mit 2:1 in Front. Der Kampf wird nun offener; Badens Stürmer zeigen einige recht schöne Züge. Durch den Halbrechten F i s c h e r wird der Gleichstand erzwungen. Ein schönes Zusammenspiel schießt L u h in der 32. Minute mit dem dritten Tor ab. Baden hat bis zum Ende das Heft in der Hand.

Der Sieg der Badener ist als verdient anzusehen. Die Mannschaft hatte zwar zu Beginn Schwierigkeiten, ins Spiel zu kommen, aber einige Unsicherheiten wurden nach der Pause abgeklirt. Schwach war nur der Mittelläufer K a m e n z i n. Dafür war der rechte Läufer L e u p o l d umso besser. Der Erstahmittelläufer L u h hat seine Aufgabe gut erfüllt. Nächstes Können boten im Angriff weiterhin die Spieler F i s c h e r, L a n g e n b e i n und S c h n e i d e r. Der Gau Westfalen kann auf die Dauer doch nicht auf die besten Kräfte von Schalke 04 verzichten. Obwohl in der Mannschaft nur der Rechtsaußen T i m p e r t 11 einen schwachen Tag hatte, reichte es nicht zum Sieg.

Der größte Boxer aller Zeiten?

Die besten Boxer der Welt im amerikanischen Urteil

Im Frühjahr dieses Jahres erschien in Amerika eine Liste der „zehn besten Boxer aller Zeiten“, die auf Grund der Stimmenabgabe durch die Boxfansleute der amerikanischen Presse zusammengestellt war. Die Reihenfolge lautete: 1. Bob Fitzsimmons, 2. James J. Jeffries, 3. Joe Louis, 4. James J. Corbett, 5. Gene Tunney, 6. Jack Dempsey, 7. John L. Sullivan, 8. Sad Johnson, 9. Peter Jackson, 10. S. Langford.

Das Ergebnis dieser Rundfrage war in mehr als einer Hinsicht interessant. Es zeigte sich einmal, daß man die beiden früheren amerikanischen Weltmeister Robert F. Fitzsimmons und Jim Jeffries über Meister der Nachkriegsjahre wie Jack Dempsey und Gene Tunney stellte. Dann aber kam — es war noch vor dem Zusammenreffen von Schmeling gegen Louis — an dritter Stelle bereits Joe Louis, während Max Schmeling's Name überhaupt keine Erwähnung fand. Wenn nunmehr an diesem Jahresende eine neue Rangliste aufgestellt wird, dann müßte logischerweise Max Schmeling zum mindesten an dritter Stelle stehen; denn wenn man in Amerika Louis schon höher als Dempsey und Tunney einschätzt, dann verdient der Besieger von Louis bestimmt keine schlechtere Bewertung.

Wenn Vergleiche zwischen früher und heute gezogen werden, dann fällt die Beurteilung der Leistungen in den vergangenen Jahren meistens sehr günstig aus. Es ist nun einmal so, daß die Zeit das Gute nach und nach immer mehr hervorhebt, das weniger Gute dagegen zurücktreten läßt. Die Urteile und Entscheidungen werden daher größtenteils nach Gefühlsmomenten getroffen. Die Gegenüberstellung zwischen einst und jetzt fällt dann auf den Gebieten, wo keine meßbaren Grundlagen vorhanden sind, mit Vorliebe zugunsten der „guten alten Zeit“. Sicherlich kann diesen Werturteilen nur eine begrenzte Bedeutung zugesprochen werden. Es darf nicht vergessen werden, daß es auf allen Sportgebieten gewaltige Fortschritte gegeben hat. Wenn man die Leistungen der Olympiasieger von 1896 denen von 1936 entgegenstellt, dann zeigt sich mit aller Deutlichkeit, wie groß der Unterschied der Leistungen in vierzig Jahren ist.

Sollten nun die großen Boxer vor vierzig Jahren wirklich besser gewesen sein als die Meister des letzten Jahrzehnts? Man kann da wirklich sehr berechtigte Zweifel haben, wie auch in Amerika

manche alten Kenner des Boxsports der Meinung sind, daß es niemals einen größeren Boxer als Dempsey gegeben hat. Dempsey hat dann 1926 und 1927 die beiden Weltmeisterschaftskämpfe gegen Tunney verloren, und das drückt sich eben heute in der Bewertung immer wieder aus.

Bob Fitzsimmons ist erst im Alter von 35 Jahren (!) Weltmeister geworden, als er 1897 gegen James J. Corbett in 14 Runden siegreich war. Zwei Jahre später unterlag Fitzsimmons in der 11. Runde gegen James J. Jeffries durch KO! Mit 40 Jahren versuchte sich Fitzsimmons dann 1902 nochmals gegen Jim Jeffries, um dieses Mal in der 8. Runde durch Niederlage zu verlieren. Jim Jeffries trat 1903 ungeschlagen zurück, aber 1910 holte man ihn wieder in den Ring, als man einen Gegner für den schwarzen Boxweltmeister Sad Johnson brauchte. Jeffries erlitt das gleiche Schicksal wie Fitzsimmons, denn auch er mußte dem Alter seinen Tribut zahlen und unterlag nach einer tapferen Gegenwehr seinem farbigen Gegner in der 10. Runde. Jim Jeffries war ein „alter Mann“. Fünf Jahre später war auch Sad Johnson nicht mehr jung genug, um Jeff Willard zu schlagen, wenn er auch erst in der 26. Runde (!) entscheidend geschlagen wurde.

Was diese Kämpfe und Vergleiche lehren ist die Tatsache, daß alle großen Boxer der früheren Jahre vom Alter befreit wurden. Gegen einen Fitzsimmons, der mit 36 Jahren Weltmeister wurde und dann mit 37 und 40 Jahren noch wieder um den Titel kämpfte, ist Max Schmeling gewissermaßen ein Jüngling. Sonderbarerweise hielt man in Amerika bekanntlich Schmeling vor seinem Kampf gegen Louis für zu alt. Man hatte dabei ganz übersehen, daß Schmeling im Vergleich zu vielen anderen Meistern des Boxings eine Lebensführung an den Tag gelegt hat, die seine körperlichen Kräfte nicht vorzeitig verbrauchte. Mit seinen 31 Jahren ist Schmeling jetzt auf der vollen Höhe seiner Leistungsfähigkeit, so daß nicht unberechtigte Hoffnungen vorhanden sind, daß es ihm gelingen wird, am 3. Juni 1937 im Titelfkampf gegen Bradod zum zweiten Mal Boxweltmeister zu werden. Wenn Max Schmeling das erreicht, was keinem anderen vor ihm gelungen ist, dann wird man ihn unbedingt mit Bob Fitzsimmons und Jim Jeffries in einem Zuge nennen müssen, will man ihm nicht den Titel zusprechen, der größte Boxer der modernen Sportgeschichte zu sein

Mittelschlesien

Der einzige Pflichtkampf der mittelschlesischen Bezirksklasse brachte große Aufregung mit sich...

Niederschlesien

In Niederschlesien wurden bereits die Weihnachtspokalspiele begonnen. Die SpVg 1896 Liegnitz...

Die Kreisklassen

Kreis Gleiwitz: In der Gruppe I überraschte der hohe 12:0 (3:0) Sieg des SV Herminenhütte...

Kreis Neisse-Neustadt: Oberglöglau, der Tabellenführer, hat sein Spiel gegen Jülich durch einen Freistoß...

Weltmeisterchafts-Ausschuß tagte

Der vom Vorschlagsausschuß der FIFA eingesetzte Ausschluß für die Fußball-Weltmeisterchaft 1938...

Kapuzob schlägt Ruch

In Ostoberschlesien gab es am Sonntag vor Weihnachten nur ein einziges Meisterschaftsspiel...

Fußball in Zahlen

- Dt. Preußen: Hanja Elbing - NSV Danzig 0:8, Preußen Danzig - Germania Danzig 3:3, Malovia Byct - Hindenburg Allenstein 0:2. Pommern: MSV Pommerensdorf - Blücher Stettin (Gel. Sp.) 2:2, VfR Stettin - Preußen Stettin (Gel. Sp.) 0:0. Brandenburg: Minerva 93 - Komames 03 1:2, Viktoria 89 - Tennis Borussia...

(2:2). Wawel Antonienhütte bewies durch einen 6:2 (3:1) Sieg über Wagon Friedenshütte seine augenblicklich gute Form.

Die Führer der Fußballjugend in Breslau

Die Jugendwarte und Übungsleiter aller schlesischen Kreise im Fachamt Fußball waren nach Breslau zu einem zweitägigen Lehrgang einberufen worden...

Das Breslauer Programm umfaßte Vorträge des Reichsbund-Kreisführers Mahn, Breslau, des Reichsbund-Gaujugendwarts Luß, Breslau, des Gaujugendamts-Sportwarts Klein, Breslau, des Gaujugendamts-Jugendwarts Lisch, Steinau, und vor allem eine gründliche theoretische und praktische Unterweisung durch Gabriel, Berlin, den Fußball-Jugendleiter des Reichsfachamts, Gabriel, gab am Sonntag vormittag, zum Abschluß des Lehrganges, Lehrproben aus dem Übungsbetrieb der zukünftigen Jungvolk-Sportlehrergruppen...

Beuthen 09 - Viktoria Gleiwitz 3:1 (1:0)

Die bei Beuthen für Kokost und Wragamel eingekleideten Nachwuchsspieler Grzeschik und Tralle hielten sich gut. Die Gleiwitzer leiteten frühen Überhand und boten dem schlesischen Altmeister einen in jeder Beziehung offenen Kampf...

Preußen Hindenburg - GA-Mannschaft 12:1 (5:0)

Die SV Hindenburg-Ost wurde reichlich hoch geschlagen. Die Mannschaft war gerade nicht sehr glücklich zusammengekehrt und hatte außerdem wenig Spielerführung. Leider war das zugunsten des...

- SV Juffenhäuser 4:0, Sportfreunde Eslingen - SV Geislingen (Gel. Sp.) 2:5. Bayern: FC 05 Schweinfurt - FC Nürnberg 2:5, NSV Nürnberg - SpVg Fürth 2:1, Bayern München - VfB Koberg 6:0.

Die Spiele im Ausland

- Schweiz: FC Lugano - FC Luzern 2:0, FC St. Gallen - Nordstern Basel 2:4, Servette Gené - FC Biel 2:1, Young Fellows - FC Bern 3:2, Young Boys Bern - Grasshoppers Zürich 1:1, FC Chaux de Fonds - Lausanne Sports 4:2, FC Basel - FC Yvertois Yverpelt (Gel. Sp.) 2:4. Belgien: Union Gilloise - FC Turnhout 5:0, Daring Brüssel - FC Brugge 1:0, Standard Lüttich - FC Anderlecht 3:3, FC Antwerpen - White Star AC 3:1, La Gantoise - FC Bryll 7:1, Rierste SA - FC Mecheln 1:1, Racing Mecheln - Beerschot AC 1:5. Italien: FC Mailand - AS Rom 1:0, Sampierdarena - FC Triest 0:0, Lazio Rom - Lucca 2:1, FC Turin - FC Neapel 3:0, FC Bari - Ambrosiana Mailand 1:1, FC Bologna - FC Florenz 1:1, Fiorentina - Juventus Turin 1:1, Alessandria - Genua 93 2:1. Belgien: Auswahl Luxemburg - Austria Wien 2:5. England: 1. Liga: Arsenal - Chelsea 4:1, Bolton Wanderers - Charlton Athletic 2:1, Brentford - Stoke City 2:1, Derby County - Middlesbrough 0:2, Everton - Grimsby Town 3:0, Huddersfield Town - Liverpool 4:0, Manchester United - Newcastle United 1:1, Sheffield Wednesday - Manchester City 5:1, Sunderland - Leeds United 2:1, Wolverhampton Wanderers - Birmingham 2:1, 2. Liga: Milton Villa - Norwich City 3:0, Bradford City - Newcastle United 2:0, Burnley - Sheffield United 1:0, Chesterfield - Westham United 1:1, Coventry City - Blackburn Rovers 3:1, Doncaster Rovers - Blackpool 0:4, Fulham - Tottenham - Southampton 3:3, Nottingham Forest - Leicester City 0:3, Plymouth Argyle - Burny 3:0, Southampton - Barnsley 1:3, Swansea Town - Bradford 3:0. Schottland: Aberdeen - St. Mirren 5:4, Albion Rovers - Third Lanark 3:1, Clyde - Motherwell 1:2, Hamilton Academical - Partick Thistle 3:2, Hearts - Arbroath 4:1, Armaroad - Dunfermline Athletic 3:3, Queen of South - Celtic 1:0, Queens Park - Hibernian 2:0, Rangers - Falkirk 3:0, St. Johnstone - Dundee 3:3.

Reue Lage im Halbschwergewicht

Wie dieser Tage aus Amerika gemeldet wurde, hat John Henry Lewis, der Weltmeister im Halbschwergewicht, seinen Titel niedergelegt, um nunmehr im Schwergewicht zu kämpfen...

Weihnachten der KGV-Schwimmer

Die Schwimmabteilung des NSV Gleiwitz feierte Sonntags ihr Weihnachtsfest auf der Übungsbahn, dem Viktoriabad, in Form eines Weihnachtschwimmens. Die Schwimmhalle war weihnachtlich geschmückt...

Schlesiens Gegner ist Niedersachsen

In der ersten Runde der kommenden Gaupokalspiele hat der Gau IV Schlesien den Gau Niedersachsen als Gegner erhalten. Der Austragungsort für diesen Vorabendkampf am 14. Februar steht endgültig noch nicht fest, doch wird sehr wahrscheinlich dieses Treffen in Görlitz erfolgen...

Die Carlwitzer ohne Punktverlust

In der Handballgauliga ist der schlesische Meister Post SV Döpnitz so gut wie an der Spitzengruppe ausgeschieden. Auf eigenem Platz erlitt die Postmannschaft gegen Post Breslau eine 8:11-Niederlage und brachte damit wohl die einzige Hebertragung des Tages zustande. Auf der anderen Seite ist der 7:5-(4:2) Sieg von Post Döpnitz in Breslau gegen den Post SV für den ober-schlesischen Handballsport ein Lichtblick. Post ist nach der 5:7-(2:4) Niederlage mit einem Punktabstand von 2:22 gut wie abgekliegt. Post Döpnitz kann sich nur aus der Abstiegsgefahr bringen, allerdings nur durch eigene Kraft. Daß Borussia Carlwitz die Meisterschaft ohne Punktverlust gewinnen wird, zeigte einmal mehr der 15:3-(7:3) Sieg der Soldaten über den Post Kellin Breslau. Ebenfalls klar mit 13:6 (4:3) wurde der Post Döpnitz im Rückspiel gegen Post Döpnitz in Breslau geschlagen. Große Veränderungen hat der goldene Sonntag in der Hebertragung nicht gebracht.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Rows include Borussia Carlwitz, Post Breslau, Post Döpnitz, etc.

Birger Rund siegt am Rigi

Mit dem 28. Rigi-Skirennen wurde am Sonntagabend und Sonntag bei guten Schneeverhältnissen der Schweizer Skiwinter 1936/37 eröffnet. Der Sprunglauf gewann der mehrfache Olympiasieger Birger Ruud, Norwegen mit der Note 34,5. Unter seinen drei Weiten von 47, 53 und 56 Metern befand sich auch der weiteste Sprung des Tages, dem zweiten Platz endete mit 47,5 Metern ein norwegischer Mann, der für seine Sprünge von 44, 52 und 54 Meter die Note 32,4 erhielt. Dritter wurde Chr. Kaufmann, Grindelwald mit der Note 31,5 (45, 48 und 47 Meter). Als Juniorlieger trat Hans Kubli, Grindelwald mit der Note 27,7 (48, 48 und 52) aus dem Wettbewerb hervor. Der Lauf führte über 16 Kilometer und wurde von Freiuhrgauser, Chaux de Fonds in 51:09 von dem Züricher Berger mit 51:17 gewonnen. Bester der Kombination war C. Berger mit 615,4 Punkten. Den Frauen war ein Abfahrtslauf vorbehalten, in dem Anni Rugg bei einer Zeit von 2:15 keine Gegenerschaft zu fürchten hatte.

Sherber / Baier begeisterten in Krefeld

Das größte Ereignis in der Geschichte der nach jungen Krefelder Kunstschaffner war am Wochenende das Austrreten unserer Olympiasieger Sherber und Baier. 6000 Zuschauer hatten das Stadion bis an den letzten Platz gefüllt und jubelten dem Meisterpaar immer wieder zu, das nicht weniger als 40 Zuegen geben mußte. Ein Eishockeykampf traf den German Canadian mit den Studenten der Universität Oxford zusammen. Die Engländer wurden mit 13:0 (6:0, 1:0, 6:0) unerwartet hoch geschlagen.

Eishockey in Kattowitz

Bei überaus schlechten Eisverhältnissen standen sich auf der Kattowitzer Kunstschaffner der NSV Döpnitz und Sokol Krakau in einem Eishockeykampf gegenüber. Die Döpnitzer, durch zwei Kanadier verstärkt, schlugen die Gäste 9:2 (3:1, 3:1, 3:0).

Preuhags Gewichtheber in Form

Als erster Verein nahm der Preuhager Bert SV Hindenburg die diesjährige Leistungsabnahme im Mannschaftskampf der Gewichtheber ab. Die erste Mannschaft brachte 3030 Pfund zur Höchstleistung und verbesserte damit die Vorjahresleistung des Vereins um 330 Pfund. Auch die über-schlesische Vorjahresbestleistung von 2940 Pfund der RSV 06 Beuthen wurde um 90 Pfund übertroffen. Mer Wahrheitsliebe nach ist im Preuhager-Bert SV Hindenburg und RSV 06 Beuthen dürfte es kaum gelingen, diese Leistung zu übertreffen.

Bei der ersten Mannschaft gab es im einzelnen folgende Leistungen im Olympischen Dreikampf: Reigen: 945 Pfund, Drüden 845 Pfund, Stößen 1140 Pfund, zusammen 3030 Pfund. Bantamgewicht: Lutajczyk 455 Pfund, Federgewicht: Klose 470 Pfund, Leichtgewicht: Kogajick 510 Pfund, Mittelgewicht: Wronczewski 540 Pfund, Halbschwergewicht: Wita 500 Pfund, Schwergewicht: Somowski 555 Pfund. Die zweite Mannschaft erreichte eine Gesamtleistung von 2720 Pfund, im Reigen 860 Pfund, im Drüden 835 Pfund und im Stößen 1025 Pfund. Hervorzuheben ist hier die Leistung des 16jährigen Wragidlo im Schwergewicht, der 505 Pfund zur Höchstleistung brachte.

Richter zweiter in Brüssel

Auf den belgischen Winterbahnen in Brüssel und Antwerpen fanden am Wochenende wieder internationale Rennen statt. In Brüssel mußte sich der deutsche Fiskusmeister Albert Richter erneut dem Weltmeister Scherrens beugen. Er belegte nach einem Stichtampf mit Artlet den zweiten Platz. Falk-Danfens, Witzard und Martiniest war die weitere Reihenfolge.

15 000 Zuschauer wohnten dem 100-Kilometer-Mannschaftswimmen in Antwerpen bei. Die Belgier Londe/Danney gewannen das jagdenreife Rennen. Das deutsche Paar Rausch/Schön belegte mit drei Verletzungen den siebenten Platz.

Olympiasieger im Amsterdamer Stadion

Das holländische Olympische Komitee veranstaltete am Wochenende mit seinem Präsidenten Baron Schimmelpenninck-van der Oye und dem Vorstehenden des Agl. Niederländischen Schwimmverbandes, Jan de Vries und den erfolgreichsten Schwimmerinnen im Olympischen Stadion in Amsterdam eine einstudiosvolle Feier. In einer Begrüßungsansprache erinnerte der Redner noch einmal an die großen Leistungen von Maria Theresia, Nida Senff, Wilhelmine de Ouden und Tini Waagner. Im Anschluß an die Feier pflanzten die Schwimmerinnen eigenhändig ihre in Berlin erhaltenen Siegertänze auf dem Stadiongelände ein.